

## Kardinal Schönborn skeptisch gegenüber „wehrhaftem Christentum“

*Ich weiß nicht, ob das wehrhafte Christentum, das dazu aufruft, wir müssen gegen den Islam stark sein und kämpfen, ob das das Christliche im Sinne des Evangeliums ist,* sagte Kardinal Schönborn in einem Interview, das Autor Hubert Nowak für sein jüngst erschienenes Buch *Ein österreichisches Jahrhundert. 1918-2018* mit ihm führte.

Auf dessen Frage, ob es die katholische Kirche nicht sehr freuen müsste, wenn heute viele Europäer die christliche Wertordnung verteidigen, die den Islam als *Fremdkörper* empfinden, antwortete der Kardinal mit dem Hinweis auf Franz von Assisi als *Kontrapunkt*: Dieser hatte sich im Zuge des Fünften Kreuzzugs im Orient aufgehalten und Kontakt zu den islamischen Feinden gesucht. In einer *vielleicht naiven, aber sicher bei ihm aus vollem Herzen geschehenen Reise* schlug Franziskus, *arm und ohne Waffen* dem Sultan vor, *Christ zu werden*, erinnerte Schönborn.

Er selbst könne nicht klar benennen, *was es heißt, im Sinne des Evangeliums dem Islam zu begegnen*, bekannte der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz. *Aber eines ist für mich sicher, hier ist eine Spannung und die ist nicht aufzulösen, indem man einfach in eine Konfrontation zum Islam tritt.* Den vom heiligen Franz gesetzten *Stachel* der Machtlosigkeit werde das Christentum immer einbringen müssen – *heute etwa in der Diskussion über Flüchtlinge, Migration und Islam.*

### Gab es je ein wirklich christliches Abendland?

Schönborn hinterfragte, *ob es je ein wirklich christliches Abendland gegeben hat.* Es habe sicher *hervorragende Christen in diesem Abendland gegeben*, und Europa sei zweifellos *stark geprägt von christlichen Einflüssen und Traditionen* – von der Etablierung der Kirche in der Spätantike an. *Wie weit diese Prägung immer eine rein christliche im Sinn des Evangeliums war, ist allerdings eine andere Frage*, verwies der Kardinal auf viele Konflikte zwischen der Macht und dem Glauben. Nach den Worten Schönborns ist das Christentum *nicht einfach kulturell integrierbar in diese Welt, es hat auch den Charakter eines Fremdkörpers* durch seine *jenseitige Dimension.*

Das Christentum habe im Unterschied zu anderen Religionen und besonders zum Islam entscheidende *laizistische* und *säkularisierende* Fermente in die Gesellschaft Europas gebracht. Als *Schlüsselwort* nannte Schönborn diesbezüglich das Jesuswort *Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.* Dies sei *von ungeheurer historischer Tragweite, weil es, vermutlich zum ersten Mal in der Geschichte, eine Unterscheidung zwischen Staat und Religion, zwischen Politik und Religion ermöglicht* habe.

### Langer Weg zu echter Religionsfreiheit

Schon im Mittelalter habe es *unendlich schwierige Wendungen und Konflikte zwischen Sacerdotium und Imperium*, zwischen Papst und Kaiser, religiöser und weltlicher Autorität gegeben, wies der Kardinal hin. Diese *Bipolarität* sei *der entscheidende Motor für die europäische Gesellschaft, er ist die Grundlage für die Säkularität des Staates, der Politik, der Wirtschaft.* Zugleich werde damit der Religion eine Position zugewiesen, die diese nicht immer leicht akzeptiert – *nämlich den geistlichen vom weltlichen Bereich zu unterscheiden, nicht zu trennen, und den geistlichen Bereich als befruchtend, inspirierend und wertgebend zu sehen, aber nicht als beherrschend.*

Der Weg des Christentums zu erst interkonfessioneller Toleranz *und dann noch einmal zur echten Religionsfreiheit* sei ein langer, mühsam erkämpfter gewesen, erklärte Schönborn. *Und ich bin überzeugt, dass diese Sicht der Religionsfreiheit auch dem Evangelium entspricht, das eben nicht mit Zwang missioniert, das einem anderen seine Überzeugung nicht aufzwingen will, sondern durch das Vorbild, die Einladung und die freie Entscheidung.* Der Islam habe hier *einen ganz großen Nachholbedarf*, merkte der Kardinal an – *ohne mit dem Finger auf den Islam zu zeigen, denn der Blick auf die europäische Geschichte zeigt uns, dass wir sehr lange gebraucht haben, das zu lernen.*

Wien, 1.10.2017 (KAP)

Hubert Novak, *Ein Österreichisches Jahrhundert. 1918-2018.* Moden-Verlag 2017, ISBN 978-3-222-15010-4  
Ergänzt wird das Buch durch Interviews mit Kardinal Schönborn, Heinz Fischer, Karl Habsburg, Franz Fiedler